

Mission mit dem Terminator

Bei der zweiten „Pinball-Convention“ wurden am Wochenende auf der Trabrennbahn dudelnde Erinnerungen an die 80er Jahre wach. Das kultige Flipperfieber packt mittlerweile bereits die nächste Generation



Anspannung liegt in der Luft: Wer flippert, steht buchstäblich unter Strom.

Fotos: WAZ, Cornelia Fischer

Von Kathrin Hugenschütt

Muffiger Teppich unter den Füßen, Schweiß auf der Stirn und Gedudel in den Ohren - für viele Besucher war die „Pinball-Convention“ auf der Trabrennbahn am Wochenende wie eine Reise durch die Zeit. Da wurden Erinnerungen wach an halbstärke Jahre in den 80ern, an Nächte in Kneipenecken und Spiellunken. Nun sind sie wieder da, die blinkenden Flipperautomaten, und mehr Kult denn je.

Zum zweiten Mal traf sich die Fangemeinde im Tribünenhaus der Trabrennbahn zur Convention, um gemeinsam auf Punktejagd zu gehen. „Wir haben ungefähr 90 Flipper hier“, erklärt Karina Fritz vom Gelsenkipper-Team, „die meisten davon stammen aus Privatbeständen“. Vom mechanischen „Favorit“ von 1939 bis zum allerneuesten „Wheel of Fortune“ ist alles dabei, sogar der riesige Atari „Hercules“, der größte je in Serie gebaute Flipper - bespielt mit Billardkugeln - hat seinen Platz in der Ausstellung gefunden.

Doch bei der „Pinball-Convention“ hieß es natürlich nicht nur schauen, sondern jeder Besucher durfte selbst ran ans flimmernde Gerät. Beim „Turnier der Generationen“ am Samstag stellten 78 Flipperverrückte ihre Fingerfertigkeit unter Beweis. Groß und Klein gemeinsam, denn das Retro-Hobby vererbt seine Anziehungskraft bereits an eine neue Riege Fans. „Kinder sind natürlich ganz heiß drauf“, weiß Fritz nicht nur

„Jedes Gerät hat seine eigene Mission“

von ihren eigenen Sprösslingen. Wichtigstes Accessoire für die Dreikäsehochs am Wochenende: eine Colakiste. Der Nachwuchs wusste sich zu helfen, um die Kugel im Auge zu behalten. Am Sonntag konnten die pfiffigen Flipperkids dann bei einer Schnitzeljagd durch die Ausstellung ihrem neuen Hobby auch in der Theorie näher kommen.

Indiana Jones, Captain Hook und der Terminator: „Je-

des Gerät hat seine eigene Mission“, zeigt Fritz. Es geht um Strategie, um Multibälle und - natürlich - ums Punktesammeln. Mittlerweile gibt es eine richtige Szene, die sich um die kultigen Flipper gebildet hat. „Im Internet sind drei große Foren, in denen man sich austauscht und Termine ausmacht“, so die Gelsenkippernerin. In verschiedenen Ligen gehen die Fans auf Punktejagd, einmal im Jahr stehen sogar die Deutschen Meisterschaften ins Haus. Fünf, sechs, manchmal sieben Stunden flippert am Stück sind dann keine Seltenheit. „Da geht das Adrenalin richtig nach oben“, lacht Fritz und doch, „irgendwann lässt die Konzentration natürlich nach“.

Bei der „Pinball-Convention“ auf der Trabrennbahn jedoch kamen auch Nicht-Profis auf ihre Kosten. Wer dabei so richtig auf den Geschmack kam, konnte auf der Messefläche nicht nur nach Fanartikeln, Zubehör und Ersatzteilen stöbern, sondern - mit dem nötigen Kleingeld ab 300 Euro - auch gleich ein eigenes Gerät mit nach Hause nehmen.



Rund 90 verschiedene Flipperautomaten standen bei der „Pinball-Convention“ zum Zocken bereit.

Das Flipper-Prinzip

Das Prinzip des Flippens ist relativ einfach, Geld lässt sich damit nicht gewinnen, doch einmal herangetraut, lässt einen das Fieber kaum mehr los. Ziel des Spiels ist es, eine Metallkugel mit Hilfe von Flipperhebeln auf einem abschüssigen Spielfeld möglichst lange im Spiel zu halten. Punkte gibt es, wenn man die Kugel

gegen bestimmte Ziele schießt, oder andere Spiele, so genannte „Features“ wie Extrakugeln, Freispiele oder Multibälle, auslöst. Ein Spiel dauert in der Regel so lange, bis eine vorgegebene Anzahl von Kugeln das Spielfeld verlassen hat oder eine Zeituhr abgelaufen ist. Kauf Tipp: Internetsforen oder über Ebay.